

«Qualitative Forschungsprojekte werden oft nach inadäquaten Kriterien beurteilt.»

26

Mitte Januar erschien das Manifest zu den Methoden qualitativer Sozialforschung (siehe Seite 25). Das Ziel der Publikation ist unter anderem die Gleichstellung der quantitativen mit den qualitativen Verfahren, die Bereitstellung von Qualitätskriterien, die Bestimmung der zentralen Elemente qualitativer Forschung sowie das Aufzeigen des Beitrags qualitativer Methoden für die Geistes- und Sozialwissenschaften. Thomas Eberle, Professor für Soziologie an der Universität St. Gallen, hat am Manifest massgeblich mitgearbeitet. Wir wollten mehr über die Hintergründe wissen.

Beatrice Kübli Weshalb braucht die qualitative Sozialforschung ein Manifest?

Thomas Eberle Ein Manifest soll wachrütteln. Es ist ein wissenschaftspolitisches Statement, das auf einen Missstand hinweist. Qualitative Sozialforschung hat es seit den Anfängen empirischer Forschung gegeben, sie wurde aber nach dem Zweiten Weltkrieg immer mehr durch ein falsches Wissenschaftsverständnis verdrängt, das nur quantitative Methoden als «wissenschaftlich» gelten liess. Seit zwei bis drei Jahrzehnten haben sich nun qualitative Methoden in den Sozial-

«Qualitative Sozialforschung wurde nach dem Zweiten Weltkrieg durch ein falsches Wissenschaftsverständnis verdrängt.»

wissenschaften wieder sehr verbreitet, sie haben sich ausdifferenziert und wurden immer elaborierter und raffinierter. Die Schweiz hinkt hinter dem state of the art hinterher, und es gilt diesen Rückstand aufzuholen. Noch immer haben wir sozialwissenschaftliche Ausbildungslehrgänge, in denen qualitative Methoden entweder gar nicht oder nur ungenügend gelehrt werden. Noch immer werden qualitative Forschungsprojekte beim Nationalfonds und anderen Förderinstitutionen

nach oft inadäquaten Kriterien beurteilt. Noch immer haben viele Personen – selbst solche an verantwortungsvollen Stellen, wo Gelder für Ressortforschung gespro-

«Noch immer werden qualitative Forschungsprojekte nach inadäquaten Kriterien beurteilt.»

chen werden – keine angemessene Vorstellung davon, was qualitative Sozialforschung ist und nach welchen Gesichtspunkten ihre Qualität beurteilt werden kann. Unser Manifest informiert kurz und prägnant und schliesst mit einer Erklärung. Die vielen Unterschriften von Professorinnen und Professoren unterschiedlichster Fachdisziplinen zeigen, dass unsere Forderungen von einem breiten Konsens getragen werden.

BK Die qualitative Forschung ist primär eine Methode der Geistes- und Sozialwissenschaften, nicht der Naturwissenschaften. Inwiefern spielt das eine Rolle in der wissenschaftlichen Akzeptanz?

TE Geistes- und sozialwissenschaftliche Methoden unterscheiden sich von naturwissenschaftlichen fundamental, da sie sich mit unterschiedlichen Ge-

«Im Gegensatz zur Natur ist die soziale Welt vorinterpretiert, schon vor jedem wissenschaftlichen Zugriff.»

genständen beschäftigen. Im Gegensatz zur Natur ist die soziale Welt vorinterpretiert, schon vor jedem wissenschaftlichen Zugriff. Geistes- und sozialwissenschaftliche Verfahren sind daher zwangsläufig hermeneutisch, sie müssen den Sinn erfassen, den ihre Phänomene in der Sozial- und Kulturwelt tragen. Danach kann man sowohl qualitative als auch quantitative Methoden anwenden, je nach Forschungsfrage. Die etablierte Unterscheidung von qualitativen und quantitativen Methoden, um die man heutzutage nicht mehr herumkommt, trifft nicht des Pudels Kern. Das Kernproblem liegt vielmehr in der Adäquanz des jeweiligen Wissenschaftsverständnisses. Lange hat man beispielsweise vom «unreifen Entwicklungsstand» der Sozialwissenschaften gesprochen, als ob sie je mit den Naturwissenschaften gleichziehen könnten. Dies ist jedoch ein grundlegendes Selbstmissverständnis, denn die Sozialwissenschaften werden aufgrund ihrer hermeneutischen Basis immer Mess-, Erklärungs- und

Wertprobleme haben, welche die Naturwissenschaften in dieser Form nicht kennen. Dies gilt für die quantitativen Verfahren genauso wie für die qualitativen. Die Frage ist nur, ob man dies (an-)erkennt.

BK Wo sehen Sie das spezielle Potenzial dieser Methoden gegenüber anderen Forschungsmethoden?

TE Qualitative Methoden gehen in die Tiefe, nicht in die Breite. Statt mit einem standardisierten Fragebogen eine Umfrage bei einem repräsentativen Sample von 1500 Personen durchzuführen, setzen qualitative

«Qualitative Forschungsmethoden sind sehr geeignet um herauszufinden, wie etwas funktioniert.»

Forscherinnen und Forscher lieber Tiefeninterviews bei wenigen Personen ein, oder sie führen eine Feldforschung durch, indem sie sich in bestimmte soziale und kulturelle Milieus begeben und diese mittels teilnehmender Beobachtung oder aufgrund von Audio- und Videoaufzeichnungen minutiös erforschen. Qualitative Forschungsmethoden sind daher sehr geeignet um herauszufinden, wie etwas funktioniert. Zum Beispiel: wie Akteure soziale Phänomene interpretieren; wie sie ihre Wirklichkeiten konstruieren; wie sie ihre Erfahrungen reflektieren. Oder wie soziale Prozesse ablaufen, welche Handlungs- und Situationslogik ihnen zugrunde liegt. Für Interaktions- und Kommunikationsstudien hat es sich als äusserst fruchtbar erwiesen, sie sehr detailliert in ihrer sequenziellen Entwicklung und ihren spezifischen zeitlichen, soziokulturellen und räumlichen Kontexten zu analysieren.

BK Was ist der Unterschied im Einsatz von quantitativen und von qualitativen Methoden?

TE Quantitative Methoden sind geeignet, um sich einen Überblick über Merkmalsverteilungen zu verschaffen, z.B. welche Typen von Verbrechen an welchen

«Qualitative Methoden können nicht quantitative ersetzen, und quantitative Methoden können nicht qualitative ersetzen.»

Typen von Orten in welcher Häufigkeit vorkommen und mit welchen anderen Merkmalen, wie Geschlecht,

Alter, Nationalität, Schichtzugehörigkeit usw., sie korrelieren (was bei hinreichender Signifikanz erklärungsbedürftig wäre). Um jedoch zu erforschen, wie es zu bestimmten Verbrechen kommt und wie die Fahnder vorgehen, um sie aufzuklären, benötigt man qualitative Verfahren. Beide Methodenarten ergänzen sich: Qualitative Methoden können nicht quantitative Methoden ersetzen, und quantitative Methoden können nicht qualitative Methoden ersetzen. Ihr Einsatz ist von unterschiedlichen Forschungsfragestellungen geleitet, die beide wichtig und notwendig sind. Eine neue Entwicklung sind daher mixed methods designs, also die systematische Kombination qualitativer mit quantitativen Methoden.

BK Gibt es wissenschaftliche Erkenntnisse, die ohne qualitative Forschung nicht möglich gewesen wären? Wenn ja, welche und warum?

TE Alle Erkenntnisse der qualitativen Sozialforschung wären ohne diese nicht möglich gewesen. Es gibt also Abertausende von Beispielen. In unserem Manifest stellen wir eine kleine Auswahl von Studien vor, die in unterschiedlichen Fachdisziplinen an schweizerischen Universitäten durchgeführt wurden. Wenn Sie herausfinden wollen, wie etwas funktioniert,

«Qualitative Forschungsergebnisse sind oft auch bei Praktikern besonders beliebt: Nur von ihnen können sie lernen, wie sie etwas anders und besser machen können.»

dann brauchen Sie qualitative Forschungsmethoden. Rank-Xerox hat beispielsweise früh qualitative Sozialforschung eingesetzt, um die Handlungsmuster von Benutzern ihrer Kopiermaschinen zu studieren: Wohin richten sie den Blick als Erstes, wohin als Nächstes, wann drücken sie welche Knöpfe etc. Diese Forschung war wegweisend für die Verbesserung des Mensch-Maschinen-Interfaces. Qualitative Studien haben auch dazu beigetragen, Arbeits- und Kommunikationsabläufe in komplexen, hochtechnisierten Arbeitssettings zu optimieren, wie in der Flugüberwachung, bei der Kontrolle des Metro-Verkehrs in Grossstädten oder bei der Weltraumbehörde. Daher sind qualitative Forschungsergebnisse oft auch bei Praktikern besonders beliebt: Nur von ihnen können sie lernen, wie sie etwas anders und besser machen können.